Festhütte Amriswil

1. Rang › 1. Preis, Empfehlung zur Weiterbearbeitung, CHF 18 000.–
› Architektur: Müller Sigrist, Zürich › Mitarbeit: Peter Sigrist, Pascal Müller, Ünal Karamuk › Fachleute: Kartec Engeneering, Zollikerberg (Statik); Lorenz Eugster, Zürich (Landschaftarchitektur)

2. Rang › 2. Preis, CHF 15 000.–
› Architektur: Vetter Schmid, Zürich › Mitarbeit: Lukas Schmid, Tobias Vetter › Fachleute: Aerni + Aerni, Zürich (Statik); bbz – landschaftsarchitekten, Wädenswil (Landschaftsarchitektur); Christian Meier, Architekt, Uttwil (Energie / Bauphysik)

3. Rang › 3. Preis, CHF 8000.–
› Architektur: Binotto + Gähler, St. Gallen › Mitarbeit: B. Flühler-Heule, R. Gehrig, H. von Groddeck, C. Hegnauer › Fachleute: Calorex, Widmer + Herzog, Wil

4. Rang › 4. Preis, CHF 7000.–
› Architektur: Martin Gautschi, Zürich › Mitarbeit: M. Gautschi, M. Kuenzle, D. Becker, C. Gabler, R. Wunderlin › Fachleute: Ernst Basler & Partner, Zürich (Statik); Amstein & Walthert, Zürich (Elektro)

5. Rang › 5. Preis, CHF 5000.–
› Architektur: Ramser Schmid, Zürich › Mitarbeit: Christoph Ramser, Raphael Schmid › Fachleute: Pirmin Jung Ingenieure für Holzbau (Statik), Rain; Bakus & Akustik, Zürich (Bauphysik)

6. Rang › 5. Preis, CHF 4000.–
› Architektur: Allemann Bauer Eigenmann, Zürich › Mitarbeit: Patric Allemann, Martin Bauer, Marc Eigenmann

7. Rang › 5. Preis, CHF 3000.–
› Architektur: Adrian Kloter, Basel › Mitarbeit: Adrian Kloter, Oliver Brandenberger, Noëmi Mollet › Fachleute: WGG Schnetzer Puskas Ingenieure, Basel (Statik); Moosmann Holzbau, Rüti (Holzbau)

Jury › **Fachpreisrichterinnen /-preisrichter** › **Lorenzo Giuliani,** Architekt, Zürich; **Regula Harder,** Architektin, Frauenfeld; **Astrid Staufer**, Architektin, Frauenfeld
› **Sachpreisrichterinnen /-preisrichter** › **Urs Schach,** Gemeinderat, Präsident Baukommission Festhütte, Amriswil (Vorsitz); **Peter Kummer,** Gemeindeammann, Amriswil; **Emil Laib,** Mitglied Baukommission Festhütte, Amriswil; **Margrit Lichtensteiger,** Mitglied Baukommission Festhütte, Amriswil; **Martin Salvisberg,** Gemeinderat, Amriswil; **Manfred Wagner,** Bauverwalter, Amriswil

Daten › **Veranstalter:** Gemeinde Amriswil › **Verfahren:** Offener, anonymer, einstufiger Projektwettbewerb › **Teilnehmer:** 145 › **Jurierung:** Oktober und November 2004

Ausgangslage und Zielsetzung › Die bestehende Festhütte Amriswil datiert vom Ende des 19. Jahrhunderts. Im heutigen Zustand und mit der vorhandenen Infrastruktur genügt das Gebäude nicht mehr allen Anforderungen für Anlässe und Ausstellungen.
Der Gemeinderat Amriswil hat in verschiedenen Studien untersuchen lassen, ob sich eine Renovation und Erweiterung lohnt, oder ob ein Ersatzbau eine bessere Lösung ergäbe. Aus diesen Untersuchungen wurde klar, welche Landfläche benötigt wird und für die Planung zur Verfügung gestellt werden kann. Ebenso zeigte die Machbarkeitsstudie für einen Ersatzbau vom Februar 2000, dass mit Kosten von rund CHF 6,8 Mio. gerechnet werden muss. Der politische Prozess bezüglich Renovation der bestehenden Festhütte oder Neubau ist in der Bevölkerung von Amriswil noch offen. Der Gemeinderat ist aber klar der Meinung, dass ein Neubau die richtige Lösung ist.
Anlässlich der Gemeindeversammlung vom 5. Dezember 2002 haben die Stimmberechtigten einem Projektierungskredit für einen Ersatzbau der Festhütte klar zugestimmt.
Mit dem Verfahren eines offenen Projektwettbewerbs sollten qualitativ hochstehende architektonische und ortsbauliche Lösungen für den Ersatzbau der Festhütte gefunden werden.
Nebst guter Architektur wurde auch auf die betrieblichen Abläufe, eine wirtschaftliche und ökologische Bauweise und auf einen kostengünstigen Unterhalt der Baute grossen Wert gelegt.

Empfehlung des Preisgerichts › Das Preisgericht empfiehlt der Veranstalterin einstimmig das im ersten Rang platzierte Projekt ‹Bondor› zur Weiterbearbeitung und Ausführung.

Ein Fest für die Augen

Text: Rahel Marti › **Der Eindruck der Lockerheit täuscht: Pascal Müller und Peter Sigrist haben seit 2002 vier Wettbewerbe gewonnen. Für Amriswil entwarfen sie ein bildhaftes Gemeindezentrum.**

2001 gründeten sie ihr Büro; im Jahr darauf gewannen der Berner Pascal Müller und der Zürcher Peter Sigrist gleich zwei offene Wettbewerbe: Jenen für das Gemeindezentrum in Affoltern am Albis und, zusammen mit den Basler Landschaftsarchitekten dipol, jenen für den Leutschenpark in Zürich-Nord. 2004 kamen zwei Erfolge dazu: Sie erhielten den ersten Preis für die hier vorgestellte Festhütte Amriswil und, mit den Zürcher Architekten EM2N, den Zuschlag im Studienauftrag für die Siedlung ‹Frohheim› in Zürich-Affoltern. Nicht zu vergessen die zwei Grossaufträge, die Müller Sigrist nur knapp entgingen: Beim Schulhaus Zürich-Leutschenbach (2003) und beim Winterthurer Arch-Areal (2004) belegten sie den ersten Rang, mussten nach der Überarbeitung aber mit dem zweiten Preis vorliebnehmen.

Das Bild trügt. Auf dem Sofa sitzen Pascal Müller und Peter Sigrist «eigentlich nie». Doch fehlte es in ihrem Büro, man würde es vermissen. Die Stimmung ist entspannt, an diesem Tag gar friedlich. In halbhoch getrennten ‹Kojen› sitzen vier junge Architektinnen und Architekten hinter den Rechnern, in der Mitte die Chefs. Auf der anderen Seite des hallenartigen Raums brüten zwei weitere Kleinstbüros über ihren Karrieren. Ins Parterre des Hinterhofbaus im Zürcher Kreis 3 zog das Architektenkonglomerat letzten Sommer, mit einem Einzugsfest, an dem glaubhaften Stimmen zufolge tout Zurich architectural anwesend war. Müller Sigrist sind Teil des Zürcher Kuchens; wie für unzählige andere war die Stadt für sie das ideale Biotop, um anzufangen, vor allem der zahlreichen Wettbewerbe wegen.

Der Weg in die Selbstständigkeit war der bewährte. Freundschaft im Studium, Abstecher für Praktika und Semester nach Hong Kong, Indien und Berlin, nach dem Diplom Arbeit in namhaften Büros. Peter Sigrist war drei Jahre bei Herzog & de Meuron, bis er 2001 an der ETH Entwurfsassistent wurde, erst bei bei Kazuyo Sejima, jetzt bei Christian Kerez. Pascal Müller arbeitete drei Jahre bei Gigon / Guyer. Was machen sie besser als ihre Lehrer? «Wir müssen keine Vaterfiguren killen», sagt Peter Sigrist. «Noch geniessen wir die Freiheit, dass wir kein Gesicht zu verlieren haben», meint Pascal Müller. Beim Entwerfen beginne man jedesmal von vorn, suche das Thema, lote es aus. «So entstehen ganz verschiedene Architekturen, das ist spannend», sagt Müller. Wenn die Projekte etwas verbinde, dann die Überlegungen «möglichst nahe an den Nutzern». Was möchten diese antreffen, was dient ihnen? Dass sie auf der richtigen Spur sind, beweist das Lob der Jury im Wettbewerb Schulhaus Leutschenbach: «Herausragend ist die Vorstellung eines zukünftigen Schulbetriebs und deren räumliche Umsetzung.» Auch die Festhütte für Amriswil zeugt von diesem sachlichen, aber nicht strengen Denken. Es ist ein bildhafter Entwurf für den Gemeindesaal, dessen Merkmale wie bei einem Festzelt ein vieleckiger Grundriss und kurze Wege sind. Die Nutzungen sind klug angeordnet, der Eingang zum Saal verglast, sodass man schon beim Näherkommen wird hinein blicken können.

Aus dem Zelt muss nun ein Bau werden. Es ist Müller Sigrists dritte grössere Ausführung; das Gemeindezentrum in Affoltern, ein 22-Millionen-Projekt, soll heuer fertig werden; die Sanierung eines Hauses an der Zürcher Seefeldstrasse hat eben begonnen. Das Bauen hat die beiden gepackt. Fragt man sie nach der Zukunft, bleiben sie still – ausser, dass ihr Büro wachsen soll, «architektonisch und an Mitarbeitern». Für Sofaträume bleibt keine Zeit, schliesslich fängt alles gerade erst an.

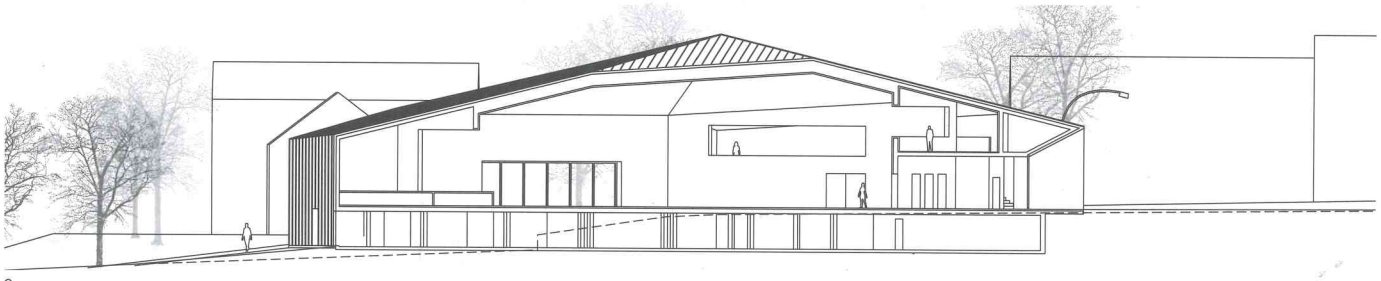
Müller Sigrist Architekten, Zürich

Gründung › 2001 › **Pascal Müller** (1971), dipl. Arch. ETH; **Peter Sigrist** (1970), dipl. Arch. ETH › **Mitarbeiter** › 4 Architektinnen und Architekten, 1 Praktikant › **Gewonnene Wettbewerbe** › 5 (Eidgenössischer Kunstpreis 2003) › **Fertiggestellte Bauten** › 1 › **www.muellersigrist.ch**

Peter Sigrist (links) und Pascal Müller. Foto: Pirmin Rösli.

1

2



3

1. Rang › Bondor
Müller Sigrist Architekten, Zürich

Das Projekt Bondor ist ein pavillonartiges, polygonal plastisches Gebäude. Weit zurückversetzt von der Arbonerstrasse steht es am Rand des südlichen Grünraumes und belässt einen grosszügigen Vorplatz zum Ortszentrum. Es schafft so selbstverständlich den neuen räumlichen Zusammenhang des Ortes vom urbanen Platz zum Park. Die Geometrie des Gebäudes entwickelt sich präzise aus dieser Situation; sie ist orthogonal zum Platz und zur östlichen Bebauung und frei polygonal ausgreifend zum südlichen Grünraum. Die Festhütte öffnet sich einladend zum Vorplatz mit einem gedeckten und verglasten Eingangsbereich in der ganzen Breite der Fassade. Sie generiert damit eine prägnante Öffentlichkeit für den Platz und für das Gebäude. Der Platz kann mit der vorgeschlagenen sehr punktuellen Bepflanzung als gewöhnlicher Parkplatz oder als vielfältig nutzbarer Aussenraum dienen. Die Ausfahrt der Tiefgarage beeinträchtigt jedoch diese wertvolle Nutzungsflexibilität.

Die Festhütte ist ein fünfeckiger Zentralraum. Erinnernd an ein Festzelt, entsteht darin eine einfache, zentrierende, aber auch festliche Raumatmosphäre. Es ist eine prägnante neue und doch vertraute architektonische Raumvorstellung für eine heutige Festhütte. Der Vorplatz, der gedeckte Eingangsbereich, das Foyer und der Saal mit einem grossen Aussichtsfenster zum Grünraum bilden eine grosszügige Raumfolge und verbinden innenräumlich die Aussenräume, die Stadt und den Park. Die ergänzenden Räume besetzen gleichwertig die fünf Seiten des Saales: die Bühne, die Galerien, das grosse Fenster zum Park und die Verbindungstüren zum Foyer.

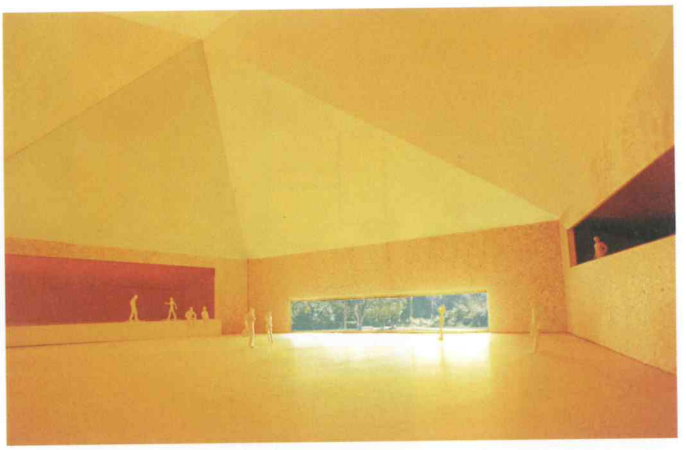
Die übrigen Nebenräume sind in einer kompakten und funktionalen Anordnung ebenfalls in den umgebenden Raumzonen integriert. Der fünfeckige Raum ermöglicht sehr vielfältige und gute Raumnutzungen, insbesondere für Veranstaltungen, Bankette, Ausstellungen, etc. Die Abtrennbarkeit von kleineren Raumeinheiten ist jedoch in der vorgeschlagenen Form mit Vorhängen eher problematisch. Die maximale nutzbare Rechteckfläche für Sportanlässe ist in ihrer Grösse beschränkt aber genügend.

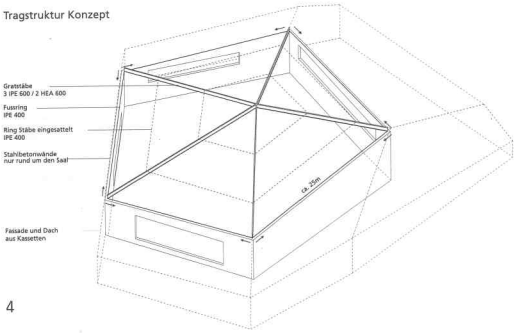
Für die Statik des Daches wird eine Stahlskelettkonstruktion vorgeschlagen, welche eine einfach realisierbare Konstruktion für die komplexe Form darstellt. Die durchgehende Materialisierung für die Wände und das Dach unterstützt die homogene und skulptural abstrakte Wirkung des polygonalen Gebäudekörpers. Die Materialität in gefalztem Blech weckt Assoziationen zu gewöhnlichen Dächern und Bauten. Im Kontrast mit der anspruchsvollen Gebäudeform schafft diese einfache Hülle einen angemessenen architektonischen Ausdruck für eine ländliche Festhütte und verbindet sich in der grünlichen Farbigkeit harmonisch mit der parkartigen Umgebung.

Die Wirtschaftlichkeit des Projektes kann als sehr günstig beurteilt werden. Dank einer sehr effizienten Grundrissorganisation, praktisch ohne Erschliessungsflächen, ist das Gebäudevolumen im Vergleich sehr klein. Die vorgeschlagene Konstruktion und Materialisierung verspricht trotz der komplexen Gebäudeform eine kostengünstige Realisierung.

Das Projekt Bondor ist eine sehr innovative und eigenständige architektonische Interpretation einer heutigen Festhütte. Es überzeugt als Gebäude in der ortsbaulichen Situation, als eindrücklicher Raum und als funktional und konstruktiv gut durchdachtes, wirtschaftliches Konzept.

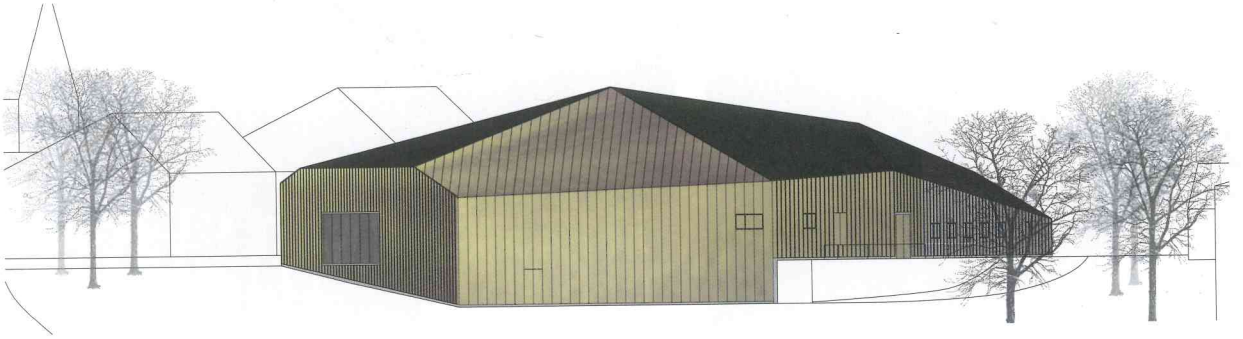
› Bauvolumen SIA 116: 17 989 m³



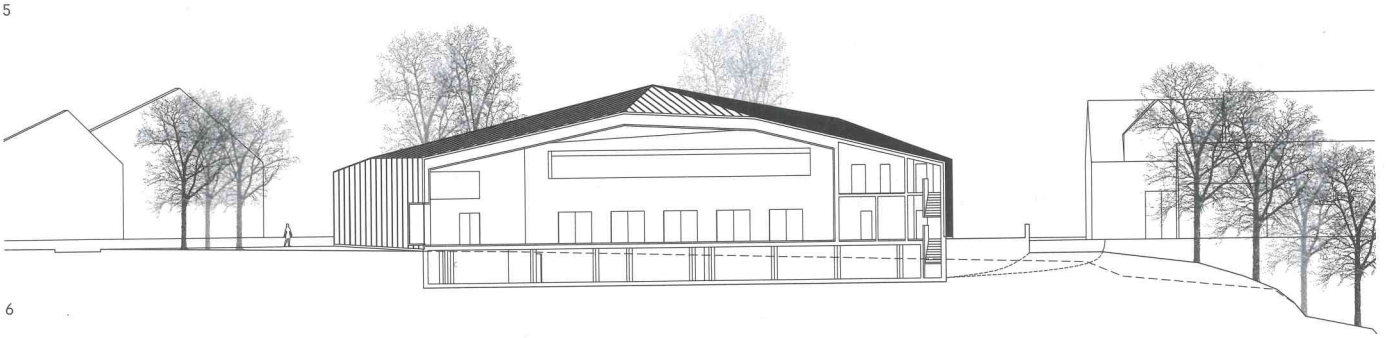


4

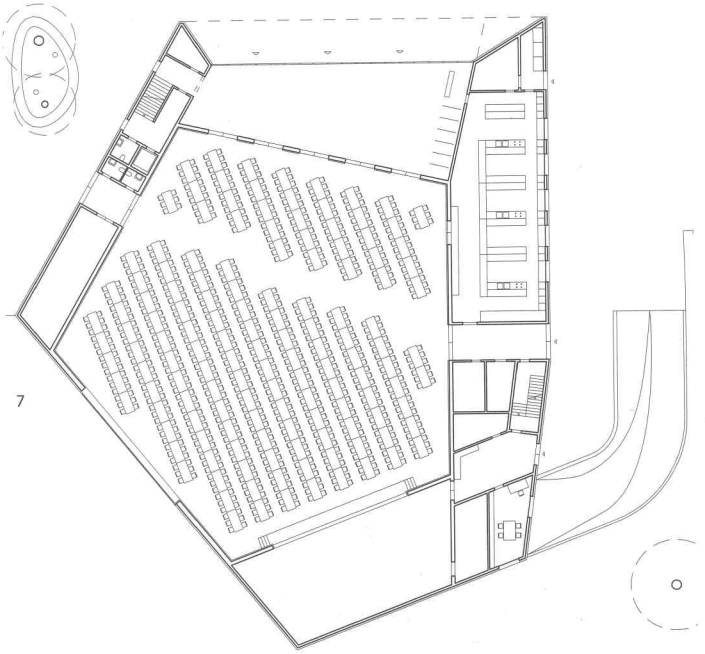
1 **Situation** 2 **Ansicht Arbonerstrasse** 3 **Schnitt 1**
4 **Schema Tragstruktur** 5 **Ansicht Park** 6 **Schnitt 2**
7 **Grundriss Erdgeschoss** 8 **Grundriss 1. Obergeschoss**



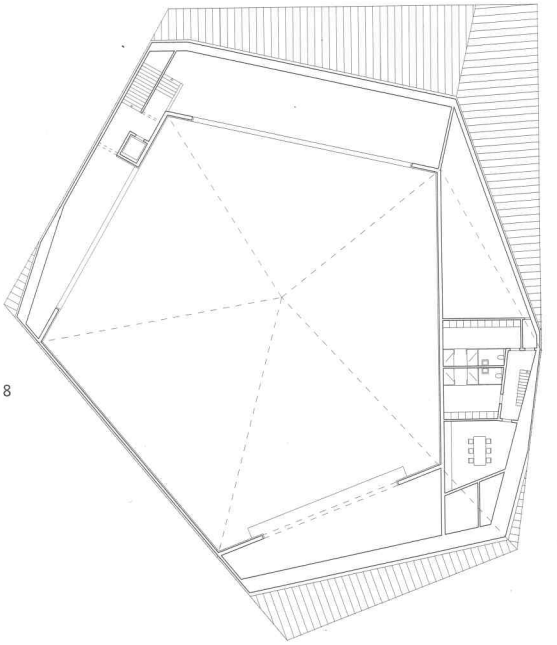
5



6



7



8